

**JOHN
LE CARRÉ**

**TINKER
TAILOR
SOLDIER
SP4**

ROMAN

JOHN LE CARRÉ

TINKER, TAILOR, SOLDIER, SPY

**JOHN
LE CARRÉ**

**TINKER
TAILOR
SOLDIER
SPY**

ROMAN

Aus dem Englischen
von Peter Torberg

ULLSTEIN

Für James Bennett und Dusty Rhodes,
in Gedenken

TAILOR,
SOLDIER,
SAILOR,
RICH MAN,
POOR MAN,
BEGGARMAN,
THIEF.

Kinderabzählreim, vorzugsweise beim Zählen von
Kirschkernen, Mantelknöpfen, Blütenblättern von
Gänseblümchen und den Samen von Timotheegras.

– Oxford Dictionary of Nursery Rhymes, 1951.

TEIL EINS

Ehrlich gesagt, wäre der alte Major Dover nicht auf der Pferderennbahn Taunton tot umgefallen, dann hätte Jim wohl niemals in Thursgoods Schule angefangen. Er tauchte ohne irgendein Vorstellungsgespräch mitten im Schuljahr auf, Ende Mai, obwohl man das am Wetter nicht hätte erkennen können; vermittelt worden war er von einer recht zwielichtigen Agentur, die sich auf Aushilfelehrer für Privatschulen spezialisiert hatte, um den Unterricht des alten Dover zu übernehmen, bis man einen passenden Ersatz gefunden hatte. »Ein Sprachwissenschaftler«, verkündete Thursgood im Lehrerzimmer, »eine vorübergehende Maßnahme«, und wischte sich hoch motiviert eine Strähne aus der Stirn. »Priddo.« Er buchstabierte den Namen: »P-R-I-D« – Französisch war nicht Thursgoods Fach, also warf er einen Blick auf das Stück Papier – »E-A-U-X, James mit Vornamen. Ich schätze, wir haben mit ihm eine gute Zwischenlösung gefunden.« Der Lehrerschaft bereitete es keinerlei Schwierigkeiten, die Zeichen richtig zu deuten. Jim Prideaux musste zu den unterprivilegierten Weißen des Kollegiums zählen. Er war Teil jenes traurigen Haufens, zu dem auch Mrs Loveday zu rechnen war, die Aushilfelehrerin für Religion, die früher mal im Besitz eines Persermantels gewesen war, bis ihre Schecks geplatzt waren, oder Mr Maltby, der Musiklehrer, den man aus den Chorproben geholt hatte, damit er der Polizei bei ihren Ermittlungen zur Seite stehen konnte, was er, soweit man wusste, bis zum heutigen Tage tat, denn Maltbys Koffer lag noch immer für die nächsten Schritte im Keller bereit.

Mehrere Lehrer, allen voran Marjoribanks, waren dafür, den Koffer zu öffnen. Darin würden sich aller Voraussicht nach allseits bekannte vermisste Schätze wiederfinden lassen: das Foto von Arahamians libanesischer Mutter im silbernen Bilderrahmen zum Beispiel, Best-Ingrams Schweizer Messer oder die Uhr der Hausmutter. Doch Thursgood beantwortete die Bitten des Kollegiums nur mit einem strengen Blick aus seinem faltenlosen Gesicht. Seit er die Internatsschule von seinem Vater übernommen hatte, waren erst fünf Jahre vergangen, doch diese Jahre hatten ihn gelehrt, dass manche Dinge am besten unter Verschluss zu bleiben hatten.

Jim Prideaux traf an einem Freitag während eines Unwetters ein. Der Regen zog wie Geschützqualm die Bergkessel der Quantock Hills hinunter, fegte über die leeren Kricketfelder und klatschte gegen den Sandstein der bröckelnden Fassaden. Prideaux kam kurz nach dem Lunch in einem alten roten Alvis, der einen gebraucht gekauften, ehemals blauen Wohnwagen zog. Der frühe Nachmittag in Thursgoods Internat diente der Ruhe, ein kurzer Waffenstillstand im fortlaufenden Kampf eines jeden Schultags. Die Jungen werden in ihre Schlafsäle geschickt, die Lehrer versammeln sich beim Kaffee im Lehrerzimmer zum Zeitunglesen oder Korrigieren der Schulaufgaben. Thursgood liest seiner Mutter einen Roman vor. Von den gesamten Internatsbewohnern beobachtete einzig der kleine Bill Roach Jims Ankunft, sah den Dampf, der aus der Motorhaube des Alvis aufstieg, als der Wagen keuchend die zerfurchte Zufahrt entlangzuckelte; die Scheibenwischer arbeiteten auf Hochtouren, der Wohnwagen rumpelte schwankend durch die Pfützen hinterher.

Roach war ein neuer Schüler und galt als ziemlich begriffsstutzig, wenn nicht gar beschränkt. Thursgood war schon seine zweite Privatschule in zwei Schuljahren. Er war ein dickes, rundliches Kind mit Asthma, und er verbrachte den Großteil der Ruhezeit damit, am Bettende zu hocken und aus dem Fenster zu glotzen. Seine Mutter führte in Bath ein ausschweifendes Leben; sein

Vater, darin waren sich alle einig, war der reichste der Schulväter, ein Ruf, für den sein Sohn teuer bezahlen musste. Als Scheidungskind war Roach zudem der geborene Beobachter. Und wie Roach beobachten konnte, hielt Jim nicht vor dem Schulgebäude, sondern fuhr weiter in Richtung der Ställe. Offenbar kannte er das Gelände. Später entschied Roach, dass Jim wohl alles ausgekundschaftet oder einen Lageplan studiert haben musste. Als Jim die Ställe erreicht hatte, hielt er nicht an, sondern fuhr direkt weiter zum nassen Gras und drückte aufs Gas, um den Schwung nicht zu verlieren. Dann fuhr er über den kleinen Hügel und steuerte in die Senke hinein, sodass er außer Sicht geriet. Jim nahm die Höhe derart entschieden, dass Roach schon halb damit rechnete, dass der Wohnwagen aufsetzen würde, doch es hob sich nur das Hinterteil, und der Wagen verschwand wie ein riesiges Kaninchen in seinem Bau.

Die Senke war Teil des kulturellen Erbes von Thursgood. Sie liegt auf einem Stück Ödland zwischen Obstgarten, Gewächshaus und den Stallungen. Bei genauerem Hinsehen handelt es sich um kaum mehr als eine grasbedeckte Mulde mit kindshohen Erdwällen an der Nordseite, die von dichtem, im Sommer leicht durchdringbarem Gestrüpp bewachsen sind. Diese Wälle verleihen der Senke ihren besonderen Reiz als Spielort und prägen zugleich die Legende darum, die je nach Fantasie einer neuen Schülergeneration variiert. Überreste einer Silbermine im Tagebau, heißt es beim einen Jahrgang, und es wird begeistert nach Schätzen gebuddelt. Eine römisch-britische Befestigungsanlage, vermutet die nächste Schülergeneration, und es werden Schlachten mit Stöcken und Lehmgeschossen veranstaltet. Wieder ein anderer Jahrgang meint in der Senke einen Bombenkrater aus Kriegzeiten zu erkennen und sieht die Wälle als kauern Leichen, die eine Explosion in den Tod gerissen hat. Die Wahrheit sieht erheblich unspektakulärer aus. Sechs Jahre zuvor, kurz bevor Thursgoods Vater kurzerhand mit einer Empfangsdame aus dem Castle Hotel durchbrannte, hatte dieser einen Spendenaufruf gestartet,

um den Bau eines Swimmingpools zu finanzieren, und die Schüler dazu gebracht, ein großes Loch mit einem tiefen und einem flachen Ende auszuheben. Die Gelder, die eingegangen waren, fielen allerdings zu mickrig aus, um das Projekt fertigzustellen, und wurden zweckentfremdet, für Dinge wie einen Projektor für die Kunstklasse und den Plan, im Keller des Internats Pilze zu züchten. Und wohl auch, so behaupteten böse Zungen nach der Flucht des Pärchens in die deutsche Heimat der Dame, als Startkapital für deren Liebesnest.

Jim wusste nichts von all diesen Geschichten. Doch Tatsache bleibt, dass er durch reinen Zufall genau jenen Bereich von Thursgoods Internat ausgewählt hatte, der, so sah es Roach, über übernatürliche Eigenschaften verfügte.

Roach wartete am Fenster, konnte aber nichts weiter sehen. Der Alvis und der Wohnwagen waren verschwunden, und wenn da nicht die nassen roten Spuren im Gras gewesen wären, dann hätte er sich wohl gefragt, ob er sich das alles nicht nur eingebildet hatte. Aber die Spuren waren wirklich da, und als der Gong zum Ende der Ruhezeit ertönte, zog er seine Gummistiefel an, stapfte durch den Regen zur obersten Kante der Senke, schaute hinein und entdeckte Jim in einem Armeeregenmantel und mit einer wirklich bemerkenswerten Kopfbedeckung, breitkrempig wie ein Safarihut, aber aus Filz; zudem war die Krempe an einer Seite verwegen piratenmäßig hochgeschlagen, und dort plätscherte das Wasser heraus wie bei einer Regenrinne.

Der Alvis parkte auf dem Hof vor den Stallungen. Roach bekam nie heraus, wie Jim ihn aus der Senke befördert hatte, aber der Wohnwagen befand sich jetzt ohne das Auto unten am tiefen Ende und war auf verwitterten Ziegelsteinen aufgebockt. Jim saß auf der Stufe vor der Wohnwagentür, trank aus einem grünen Plastikbecher und rieb sich die rechte Schulter, so als wäre er irgendwo angestoßen, und der Regen floss ihm weiter vom Kopf. Dann hob sich der Hut, und Roach starrte in ein wutrotes Gesicht, das durch den Schatten, den die Krempe warf, und den braunen

Schnurrbart, den der Regen zu Fangzähnen geformt hatte, noch wütender wirkte. Das restliche Gesicht war über und über von wilden Furchen durchzogen, die so schief und krumm waren, dass Roach in einem weiteren Aufblitzen seiner prächtigen Fantasie mutmaßte, Jim musste mal an einem tropischen Ort sehr gehungert und sich danach wieder berappelt haben. Seinen linken Arm hielt er weiterhin quer über der Brust, und die rechte Schulter hatte er noch immer an den Hals hochgezogen. Seine ganze schiefe Gestalt hatte sich versteift, und er wirkte wie ein mit dem Hintergrund verschmolzenes, erstarrtes Tier: Ein Hirsch, dachte Roach hoffnungsvoll, etwas ganz Besonderes.

»Wer zum Henker bist du?«, fragte eine sehr militärisch klingende Stimme.

»Roach, Sir. Ich bin neu im Internat.«

Einen Augenblick lang musterte das ziegelsteinrote Gesicht Roach aus dem Schatten des Huts. Dann entspannten sich die Gesichtszüge zur großen Erleichterung des Jungen und gingen in ein draufgängerisches Grinsen über, die linke Hand, die noch immer die rechte Schulter hielt, setzte mit der langsamen Massage fort, und der Mann nahm einen großen Schluck aus dem Becher.

»Neu hier, hm?«, sagte Jim grinsend in den Becher hinein. »Na, diesen Tag werde ich mir rot im Kalender anstreichen.«

Jim erhob sich, wendete Roach den Rücken zu und machte sich daran, die vier Stützen des Wohnwagens einer eingehenden Begutachtung zu unterziehen, einer sehr peniblen Begutachtung, zu der das kräftige Rütteln an der Aufhängung, das Schräghalten des so auffällig bedeckten Kopfes und das Unterlegen mehrerer Ziegel in verschiedenen Winkeln und an unterschiedlichen Stellen gehörten. Der Frühlingsregen prasselte in der Zwischenzeit weiter auf alles nieder: Mantel, Hut und Dach des alten Wohnwagens. Und Roach bemerkte, dass Jims rechte Schulter bei der ganzen Aktion kein Stück nachgab, sondern weiter an den Hals gezogen blieb wie ein Stein unter dem Regenmantel. Das brachte ihn zu der Überlegung, ob Jim eine Art buckliger Riese war und ob

alle Buckel so schmerzten wie der von Jim. Und er stellte ganz allgemein fest, dass Menschen mit Rückenproblemen lange Schritte machten, das hatte wohl etwas mit der Balance zu tun.

»Ein Neuer, hm? Tja, ich bin schon mal kein Neuer«, fuhr Jim erheblich freundlicher fort und zog an einer der Stützen. »Ich bin alt. Alt wie Rip van Winkle, wenn du's genau wissen willst. Noch älter. Hast du schon Freunde gefunden?«

»Nein, Sir«, antwortete Roach in dem apathischen Ton, in dem alle Schulkinder »Nein« sagen und es der fragenden Person überlassen, eventuell positiv darauf zu reagieren. Jim reagierte allerdings überhaupt nicht, und Roach überkam plötzlich ein merkwürdig hoffnungsvolles Gefühl von Zugehörigkeit.

»Mit Vornamen heiße ich Bill«, sagte er. »Ich bin Bill getauft, aber Mr Thursgood nennt mich William.«

»Bill, hm? Machen die anderen billige Scherze mit dir?«

»Nein, Sir.«

»Ein guter Name.«

»Ja, Sir.«

»Hab ne Menge Bills gekannt. Alles gute Männer.«

Und damit war die Vorstellungsrunde praktisch vorbei. Jim sagte nicht zu Roach, dass er verschwinden solle, also blieb er oben auf der Kuppe stehen und schaute durch die regenverschmierte Brille nach unten. Die Ziegel, so stellte er voller Ehrfurcht fest, waren vom Gurkenbeet entwendet worden. Ein paar der Ziegel waren schon locker gewesen, und Jim musste sie wohl noch weiter gelockert haben. Roach fand es fantastisch, dass jemand, der gerade erst am Internat angekommen war, derart selbstsicher sein konnte und sich einfach zu eigenen Zwecken am Eigentum der Schule bediente, und noch viel fantastischer war, dass Jim sich vom Hydranten einen Wasseranschluss gelegt hatte, denn für diesen Hydranten galt eine besondere Schulregel: Ihn auch nur zu berühren, zog Prügel nach sich.

»He, Bill. Du hast nicht zufällig eine Murmel bei dir?«

»Eine was, bitte, Sir?«

»Eine Marmor, mein Freund. Eine runde Glasmarmor, eine kleine Kugel. Spielen denn Jungs nicht mehr mit Marmoren? In meiner Schulzeit schon.«

Nein, Roach hatte keine Marmor, aber Aprahamian hatte eine ganze Sammlung davon, direkt aus Beirut eingeflogen. Roach brauchte etwa fünfzig Sekunden, um zum Schulhaus zurückzulaufen, sich im Austausch gegen die wildesten Versprechungen eine Marmor zu beschaffen und keuchend zur Senke zurückzukehren. Dort blieb er stehen, denn in seiner Vorstellung war Jim bereits Eigentümer der Senke, und Roach brauchte dessen Erlaubnis, um sie zu betreten. Doch Jim war im Wohnwagen verschwunden, und nachdem Roach einen Augenblick gewartet hatte, stieg er vorsichtig den Rand hinunter und hielt die Marmor zur offenen Tür herein. Jim bemerkte ihn nicht sofort. Er trank aus seinem Becher und starrte zum Fenster hinaus auf die schwarzen Wolken, die über die Quantocks zogen. Diese Trinkbewegung, fiel Roach auf, war tatsächlich recht schwierig zu bewerkstelligen, denn Jim konnte nicht einfach gerade stehen und schlucken, er musste für den richtigen Kippwinkel den ganzen verdrehten Oberkörper nach hinten biegen. Der Regen hatte wieder zugenommen, und das Wasser prasselte wie Kieselsteine auf den Wohnwagen.

»Sir«, sagte Roach, doch Jim rührte sich nicht.

»Das Problem am Alvis ist, er hat keine Stoßdämpfer«, sagte Jim schließlich, eher zum Fenster denn zu seinem Besucher. »Man sitzt mit dem Hintern auf der Straße. Das legt jeden lahm.« Und wieder bog er den ganzen Körper nach hinten und trank.

»Ja, Sir«, sagte Roach, ganz überrascht, dass Jim ihn für einen Autofahrer halten könnte.

Jim hatte den Hut abgenommen. Sein rötlich gelbes Haar war kurz geschnitten, und es gab Stellen, an denen jemand mit der Schere zu tief geraten war, größtenteils an der einen Seite, daher nahm Roach an, dass Jim sich die Haare mit dem guten Arm selbst geschnitten hatte, und nun wirkte er noch schief.

»Ich habe hier eine Murmel«, sagte Roach.

»Sehr gut. Danke, mein Freund.« Jim nahm die Murmel und ließ sie langsam über seine harte, trockene Handfläche rollen. Roach wurde sofort klar, dass Jim in allen möglichen Zusammenhängen recht geschickt war; das hier musste ein Mann sein, der sich gut mit Werkzeug und Gegenständen im Allgemeinen auskannte. »Das Ganze ist uneben, verstehst du, Bill?«, sagte er und konzentrierte sich weiter auf die Murmel. »Schief und krumm. Genau wie ich. Pass auf«, sagte er dann und drehte sich zu dem größeren Fenster. An der unteren Kante befand sich eine Aluminiumleiste zum Auffangen des Kondenswassers. Jim legte die Murmel auf die Leiste und schaute zu, wie sie bis zum Ende entlangrollte und zu Boden fiel.

»Krumm und schief«, wiederholte er. »Kippt zum Heck hin. Das geht so nicht. He, wo bist du denn hin, du kleines Mistding?«

Der Wohnwagen war nicht sonderlich gemütlich eingerichtet, wie Roach auffiel, als er sich bückte, um die Murmel aufzuheben. Er hätte sonst wem gehören können, aber zumindest war der Innenraum penibel sauber. Eine Koje, ein Küchenstuhl, ein Gaskocher, eine Propangasflasche. Nicht mal ein Bild von seiner Frau, dachte Roach, der, abgesehen von Mr Thursgood, keine Junggesellen kannte. Die einzigen persönlichen Gegenstände waren ein Seesack, der an der Tür hing, Nähzeug, das neben der Koje lag, und eine selbst gebaute Dusche, die aus einer durchlöchernten Blechdose bestand, die ordentlich ans Dach geschweißt worden war. Auf dem Tisch stand eine Flasche mit einer farblosen Flüssigkeit, Gin oder Wodka, den trank auch sein Vater, wenn Roach ihn in den Ferien übers Wochenende besuchte.

»Ost-West ist in Ordnung soweit, aber Nord-Süd ist schief und krumm«, stellte Jim fest und probierte es am anderen Fenster. »Worin bist du gut, Bill?«

»Das weiß ich nicht, Sir«, antwortete er hölzern.

»In irgendwas musst du doch gut sein, ist doch jeder. Wie steht's mit Fußball? Spielst du gut Fußball, Bill?«

»Nein, Sir«, antwortete Roach.

»Ach, bist du ein Stubenhocker?«, fragte Jim achtlos, setzte sich mit einem kurzen Grunzer aufs Bett und nahm einen Schluck aus dem Becher. »So siehst du allerdings nicht aus«, fügte er höflich hinzu. »Aber ein Einzelgänger bist du ja schon.«

»Ich weiß nicht«, wiederholte Roach und machte einen halben Schritt auf die Tür zu.

»Was kannst du denn am besten?« Jim trank noch einen Schluck. »In irgendwas musst du doch gut sein, Bill, ist doch einfach jeder. Ich konnte immer am besten Steine übers Wasser hüpfen lassen.«

Roach eine solche Frage zu stellen war unglücklich, denn sie beschäftigte ihn den Großteil des Tages. Tatsächlich hatten ihn in letzter Zeit große Zweifel befallen, ob er überhaupt irgendeine Bestimmung auf der Welt hatte. In Schule und Freizeit hielt er sich für vollkommen unzulänglich, und selbst tägliche Routinen wie das Bettenmachen oder ordentliche Aufräumen der Kleidung schienen ihn zu überfordern. Zudem fehlte es ihm an Frömmigkeit, wie die alte Mrs Thursgood ihm mitgeteilt hatte, weil er im Gottesdienst gern das Gesicht verzog. Roach gab sich selbst die größte Schuld an diesen Defiziten, doch am allermeisten daran, dass die Ehe seiner Eltern gescheitert war; das hätte er voraussahen und etwas dagegen unternehmen können. Er fragte sich sogar, ob er nicht direkt dafür verantwortlich war, ob er zum Beispiel besonders böse oder spalterisch oder träge gewesen war und sein schlechter Charakter die Trennung erst herbeigeführt hatte. In der vorherigen Schule hatte er diese Gedanken durch Schreiatacken zum Ausdruck gebracht und indem er spastische Anfälle vorgetäuscht hatte, wie er sie von seiner Tante kannte. Seine Eltern kamen überein, wie sie das auf ihre vernünftige Art häufig taten, ihn in eine andere Schule zu stecken. Daher stürzte ihn diese gedankenlose Frage, wie sie da in dem engen Wohnwagen ein Geschöpf an ihn richtete, das zumindest auf halbem Wege zur Göttlichkeit war und ebenso einsam wie er selbst, plötzlich

beinahe in eine Katastrophe. Er spürte, wie ihm das Blut ins Gesicht schoss, er bemerkte, wie seine Brille beschlug und der Wohnwagen in einem Schleier aus Kummer zu verschwimmen begann. Ob Jim das überhaupt bemerkte, sollte Roach nie herausbekommen, denn plötzlich hatte der Bill den krummen Rücken zugekehrt, war zum Tisch gegangen und trank einen ordentlichen Schluck aus dem Plastikbecher, während er die rettenden Sätze sprach.

»Na, jedenfalls bist du ein guter Beobachter, so viel steht fest, mein Freund. Sind wir Einzelgänger doch immer, haben ja keinen, auf den wir uns verlassen können, richtig? Außer dir hat mich noch keiner entdeckt. Hab mich regelrecht erschrocken, wie du da oben aufgetaucht bist. Hab dich glatt für einen Juju-Mann gehalten. Der beste Beobachter in der ganzen Truppe, dieser Bill Roach, darauf wette ich. Solange er seine Brille auf der Nase hat. Richtig?«

»Ja«, bestätigte Roach dankbar, »das bin ich.«

»Also, du bleibst hier und beobachtest«, befahl Jim und setzte seinen Safarihut wieder auf, »und ich gehe raus und gleiche die Stützen aus. Machst du das?«

»Ja, Sir.«

»Wo ist die verfluchte Murre?«

»Hier, Sir.«

»Du rufst, wenn sie rollt, klar? Nach Norden, Süden, egal wohin. Verstanden?«

»Ja, Sir.«

»Weißt du, wo Norden liegt?«

»Dort«, antwortete Roach sofort und streckte seine Hand in irgendeine Richtung aus.

»Richtig. Also, du rufst, wenn sie rollt«, wiederholte Jim und verschwand im Regen. Einen Augenblick später spürte Roach, wie der Boden unter seinen Füßen schwankte, und hörte einen Schrei aus Schmerz oder Wut, als Jim sich an einer der rechten Stützen abmühte.

Im Laufe dieses Sommerhalbjahres erwiesen die Jungen Jim die Ehre eines Spitznamens. Es brauchte mehrere Anläufe, bis sie zufrieden waren. Erst versuchten sie es mit Trooper, was ein wenig das Militärische an ihm abbildete, sein gelegentliches harmloses Fluchen und seine einsamen Wanderungen durch die Quantocks. Doch Trooper setzte sich nicht durch, also probierten sie es mit Pirat und eine Zeit lang sogar mit Gulasch. Gulasch wegen seiner Vorliebe für scharf gewürztes Essen, wegen des Geruchs nach Curry, Zwiebeln und Paprikapulver, der ihnen in warmen Schwaden entgegenwehte, wenn sie auf dem Weg zur Abendandacht an der Senke vorbeikamen. Und Gulasch auch wegen seines perfekten Französischs, das ihrer Meinung nach ein wenig schmalzig klang. Spikely aus der 5 b konnte ihn täuschend echt nachahmen: »Du hast doch die Frage gehört, Berger. Was betrachtet Emile?« – eine ruckartige Bewegung der rechten Hand – »Glott mich nicht so an, mein Freund, ich bin doch kein Juju-Mann. *Qu'est-ce qu'il regarde, Emile, dans le tableau que tu as sous le nez? Mon cher Berger, falls du nicht auf der Stelle einen klaren Satz Französisch herausbringst, je te mettrai tout de suite à la porte, tu comprends, du hässliche Kröte?*«

Allerdings wurden diese schrecklichen Drohungen niemals in die Tat umgesetzt, weder auf Französisch noch auf Englisch. Kurioserweise verstärkte sich dadurch sogar noch die sanfte Ausstrahlung, die Jim umgab, eine Sanftmut, die nur Jungen an großen Männern entdecken können.

Aber Gulasch gefiel ihnen letztlich auch nicht. Es fehlte der Anteil an innerer Kraft. Und der Name verriet auch nichts von Jims leidenschaftlicher Liebe zu England, das einzige Thema, an das er zuverlässig Zeit vergeudete. Kröte Spikely musste nur eine abfällige Bemerkung zur Monarchie machen und die Freuden irgendeines anderen Landes preisen, vorzugsweise eines in den Tropen gelegenen, schon lief Jim rot an und ließ sich lang und breit über die Ehre aus, als Engländer geboren zu sein. Er wusste, dass es nur darum ging, ihn zu provozieren, aber er hatte sich da

nicht im Griff. Meistens beendete er seine Moralpredigt mit einem reumütigen Grinsen und murmelte etwas von falschen Fährten, schlechten Noten und roten Gesichtern, wenn gewisse Kinder nachsitzen müssten und so ihr Fußballtraining verpassen würden. Aber England galt nun mal seine Liebe; letzten Endes sollte darunter niemand zu leiden haben.

»Der beste Platz auf der ganzen verfluchten Welt!«, brüllte er einmal. »Und weißt du auch, warum, du Kröte?«

Das wusste Spikely nicht, also schnappte sich Jim ein Stück Kreide und zeichnete einen Globus. Die USA im Westen, erklärte er, sind voller gieriger Hohlköpfe, die ihr Erbe beschmutzen. Im Osten China und Russland, aber da machte er keinen großen Unterschied: Arbeitsmontur, Straflager und ein verdammt langer Marsch, der nirgendwo hinführte. In der Mitte ...

Schließlich kamen die Jungen bei dem Spitznamen auf Rhino.

Zum einen war das ein Reim auf Prideaux, zum anderen enthielt der Name eine Anspielung darauf, dass er als Selbstversorger von allem lebte, was das Land hergab, und auf seinen Drang zur Bewegung, den sie ständig an ihm beobachten konnten. Während sie in aller Frühe in der Schlange vor den Duschen froren, konnten sie Rhino mit einem Rucksack auf dem Buckel die Combe Lane entlangstampfen sehen, wenn er gerade von seinem Frühmarsch zurückkam. Machten sie sich bettfertig, sahen sie seine einsame Gestalt durch das Plexiglasdach des Squash-Courts, wo Rhino unermüdlich die Betonwand malträtierte. Und an warmen Abenden beobachteten sie ihn manchmal heimlich aus ihren Schlafsaalfenstern, wie er mit einem haarsträubend alten Schläger Golf spielte und im Zickzack über die Sportplätze lief, oft nachdem er ihnen zuvor aus einem zutiefst englischen Abenteuerbuch vorgelesen hatte: Biggles, Percy Westerman oder Jeffrey Farnol, was immer er sich spontan aus der schäbigen Bibliothek geschnappt hatte. Bei jedem Schlag warteten sie darauf, dass er beim Ausholen grunzte, und sie wurden selten enttäuscht. Sie zählten sauberlich mit. Beim Cricket warfer 75, bevor er sich aus-